

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außs. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. September 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 111.

Kein Buchdrucker ohne den über alle Gebiete und Fragen des beruflichen, gewerblichen, organisatorischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens eingehend und selbständig informierenden, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends erscheinenden **Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.** Das Organ des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hat im In- und im Auslande von allen Fachblättern die größte Verbreitung. Es kostet nur 65 Pf. vierteljährlich, für zwei Monate 44 Pf. und für einen Monat 22 Pf. Bestellungen sind rechtzeitig bei den Postanstalten aufzugeben.

Wie lange noch?

Ein niederdrückendes Gefühl überkommt einen, wenn man den Korrespondenzteil der letzt-erschiedenen Nummer des „Korr.“ durchgeht. Von 18 darin enthaltenen örtlichen Berichten lassen sich 15 über den Versammlungsbesuch aus. Und wie lautet das Urteil? In fünf Drudorten ist es gut oder doch befriedigend damit bestellt. Sechs berichten über mäßigen Besuch, was bei näherem Besehen jedenfalls mit Ungenügend richtiger zensiert sein würde. Drei Mitgliedschaften aber bezeichnen die Beteiligung am Versammlungsleben direkt als schlecht oder unter aller Kanone traurig. Wollte man über ein ganzes Jahr seine Beobachtungen ausdehnen, würde das Gesamtergebnat kein besseres werden. Das ist eine betrübliche Erscheinung, verschlimmert durch die Eigenschaft jahrelanger Gewöhnung.

Gewiß wird wiederum auch den Kollegen ein besseres Verhaltenszeugnis hinsichtlich dieser Pflichterfüllung als Verbandsmitglied ausgestellt. Und hocherfreut lassen wir immer solchen Mitgliedschaften die gebührende Anerkennung widerfahren. Schade nur, daß uns verhältnismäßig so wenig Gelegenheit dazu geboten wird.

Wenn in voriger Nummer der Essener Bericht-erstatte das bedauerliche Faktum der Anwesenheit von nur 100 Kollegen und des Fernbleibens von 530 Mitgliedern in unwillkürlicher Weise glossiert, so wollen wir ihm die Absicht, in dieser drastischen Form die Träumenden und Schlafenden zu wecken, am liebsten verübeln. Freund Fisch ist ein Ritter der Feder ohne Furcht und Tadel, den auch die Aussicht auf einen gefalzten Hering von seiten der unangenehm gerüttelten und gerüffelten Schlafwandler nicht abhalten würde, ihnen ferner noch solche Komplikamente zu machen, wenn sie nicht Einkehr bei sich selbst halten sollten. Wir dürfen aber über diesen Sarkasmus, der — um im Wilde zu bleiben — gewiß nicht trocken wie ein Fisch genannt werden kann, nicht die ernste, bitterernste Seite übersehen, daß zu solchen Mitteln der Abschreckung doch erst geschritten wird, wenn liebevolles Zureden, kollegiale Ermahnungen und alle Stadien des Tadelns nicht mehr verfangen.

Und das ist das Schlimme dieser Wahrnehmung in unserem Verbandsleben, daß es sich um eine weitverbreitete und eine dauernde Erscheinung handelt, nicht um Einzelfälle, über die ohne weiteres hinweggesehen werden könnte.

Es ist doch über alle Maßen beschämend, daß die letzten abgehaltenen Quartalsversammlung in

Frankfurt a. M. ganze 120 Mann von 1500 Bezirksmitgliedern zur Stelle fand. Dabei wird in der alten Kaiserstadt am Main jedenfalls genug gearbeitet. Dem angestellten Bezirksvorsteher im Vereine mit dem übrigen Vorstand ist wahrhaftig nicht nachzusagen, daß sie etwa zu wenig Eifer entfalten. Aber besser ist es in Frankfurt a. M. hinsichtlich des Versammlungsbesuchs nicht geworden, seitdem dort ein beamteter Vorsitzender alles anbietet; das Interesse der Mitglieder anzuregen und wachzuhalten. Überhaupt ein Charakteristikum, daß Mitgliedschaften mit schlechtem oder ungenügendem Versammlungsleben diese Eigenschaft gar nicht los zu werden vermögen. Man steht da wie vor einem Rätsel. Nach welchen Ursachen fragend auch die Blicke schweifen, eine ausreichende Beantwortung wird fast nie gefunden.

Könnten die von den Schriftführern in ihren Berichten, von Artikelschreibern in ihren Resonanz-ments und von uns bei ungezählten Gelegenheiten verfehlten kräftigen Rippenstöße handgreifliche, sicht- barliche Folgen zeitigen, sie ließen zu Tausenden und Abertausenden mit blauen Flecken herum, die — Tausscheinverbandsmitglieder! Die Finger haben wir uns wund geschrieben zu Anfang dieses Jahres mit den in 27 Nummern erschienenen Auszügen aus den Jahresberichten der Mitgliedschaften, Bezirke und Spartenvereine und gerade auf die Feststellungen über den Versammlungsbesuch großen Wert gelegt. In einem alle Zweifel ausschließenden Schlußworte haben wir dann unsere Harse auf einen kräftigen, eindringlichen Ton gestimmt. Vor Wochen, in der Artikelserie „Nachlese“, sind die Kollegen förmlich mit der Nase darauf gestoßen worden, jetzt endlich mit dem alten Schlandriane zu brechen und in den Versammlungen zu Haus zu erscheinen.

Die Wirkung hat sich nun gerade in der vorigen Nummer in einer Weise widergespiegelt, die uns zwingt, mit den säumigen und lässigen, den lediglich zahlenden und empfangenden, den standpunkt- und meinungslosen Mitgliedern ein ernstes Wörtchen zu reden. Damit soll allerdings nicht wieder eine Artikelflut über unser Versammlungsleben heraufbeschworen werden, wie sie vor einigen Jahren mehrmals das Verbandsorgan überschwennt hat und früher schon manchmal bedrohlich auftrat. Wenn unsere ungeschminkten Wahrheiten nicht ziehen, dann wird auch die kantigste Sprache anderer Artikelschreiber keine Wunder verrichten. Den guten Willen für die Tat nehmend, bitten wir schon vorweg die Kollegen, die aus den besten Absichten für unsere Organisation ebenfalls mit einem Donner und Doria dazwischenfahren möchten, ihren Betätigungsseifer auf andre Gebiete zu konzentrieren. Bei den jetzigen teuren Fleischpreisen kann schließlich auch an der Dinte gespart werden...

Objektiv die Dinge betrachtet, ist die Lethargie oft den vitalsten Interessen gegenüber eine Zeit-erscheinung, so paradox das auch unter der Herrschaft des Wortes „Organisation“ klingen mag. Am politischen Leben haben wir ein zwingendes Beispiel. Sieht man von den Wahlbewegungen ab, die ja immer heißer werden; weil der Regierungskurs politisch wie wirtschaftlich mehr und mehr eine reaktionäre Richtung einschlägt, so kann von einer

intensiven Beschäftigung der Masse mit Politik sicher nicht gesprochen werden. Gewerkschaftlich dasselbe Bild in Grün. In dem Grade nämlich, wie eine Organisation sich ausgebreitet hat, in die Breite gegangen ist, nimmt die Menge nicht wirklich ernsthaften Anteil an deren Sein und Werden. Für leider nur Allzuwiele genügt die bloße Zugehörigkeit zu einer Interessensvertretung. In des Wortes nacktester Bedeutung findet dieser Begriff die Auslegung, daß die Gewerkschaft die Vertretung der Interessen der Gesamtheit wie des einzelnen im speziellen bedingungs- und reflexlos übernimmt. Kommt hinzu, daß in großen Organisationen aus taktischen und praktischen Gründen der Leitung ein größeres Verfügungs- und Beschließungsrecht als früher eingeräumt und in weitgehendem Maße den Vorständen freie Hand — allerdings auch unter größerer Verantwortung — belassen werden muß, weil der Apparat sonst zu umständlich sein würde, andererseits aber die Unternehmertaktik immer gewiegter wird und folgebesseren zu besserer Anpassung zwingt, so hat man bis zu einem gewissen Grad eine Erklärung dafür, wieso und warum von der Teilnahmslosigkeit als von einer Massenerscheinung gesprochen werden kann. Damit ist auch der Schlüssel für das geschilderte, so sehr unerfreuliche Verhältnis bei uns Buchdruckern gefunden.

Also auch anderswo dieselben Schmerzen, die gleichen Klagen. Da es aber gewiß nicht so zu sein braucht, was dort wie hier die allgemeine, volle Überzeugung bei den Verbandsleitungen ist, so sei denen, die es angeht, mit aller Deutlichkeit erklärt, daß ihr Verhalten eines organisierten Arbeiters unwürdig ist und ihr Individualismus auf eine direkte Schädigung der Organisation ausläuft. Auch die tüchtigsten Offiziere, der beste Generalstab, die genialste Strategie vermögen nicht Erfolg und Sieg an die Fahnen eines Heers zu heften, wenn die Truppen unbrauchbar, ungeübt und undiszipliniert sind. Der Haufen tut es wirklich nicht allein. Wo keine Soldaten auch keine Taten!

Bernimmt man die Beweggründe der Versammlungschwänzer, dann findet auch der alte Erfahrungssatz, daß man vielen Gründen nicht auf dem Grund gehen darf, wieder volle Bestätigung. Was wird da alles vorgebracht, und wie wenig davon hat den Schein einer Berechtigung! Es ist depressivierend, wie häufig die Ursache der Versammlungsenthaltsamkeit auf persönlichem Gebiete liegen soll, denn die Gründe sind offensichtlich zumeist an den Haaren herbeigezogen. Wo andre Verärgerungen obwalten, kann den betreffenden Kollegen aber auch nicht beigespflichtet werden. Es darf nicht so weitergehen, daß aus der geringfügigsten Veranlassung der Schmolzwinkel aufgesucht und dann dort häufig etwas ausgekocht wird, was nimmermehr dem Verbandsleben am Orte zum Vorteile gereichen kann. Da ist es denn doch besser, in einer Versammlung einmal der Verstimmung Ausdruck gegeben und dem gepreßten Herzen Luft gemacht. Geht es dann auch einmal heiß her, ein reinigendes Gewitter wird immer klärender und in gutem Sinne nachhaltiger wirken, als wenn das schleichende Gift des Mißtrauens und der Verbächtigungen in die vielen Kanäle des Organisationskörpers eindringt und ungehindert seinen

zerstörenden Weg nimmt. Nicht gerade selten wird auch, namentlich von älteren Kollegen, eine mehr oder weniger große Unzufriedenheit mit dem Vorstand als Motiv des Fernbleibens von den Versammlungen angegeben. Betrachtet man sich jedoch die Sache genauer, bleibt in den meisten Fällen nichts oder nur herzlich wenig, was als stichförmig angesehen werden könnte. Und da gibt es doch ein probates Mittel, eine Änderung herbeizuführen, indem bei den nächsten Vorstandswahlen sich die Kollegen zur Verfügung stellen, die glauben es besser machen zu können. Wenn aber bei einer solchen Gelegenheit die Befähigten und die älteren Mitglieder daheim bleiben oder mit Händen und Füßen sich gegen die Übernahme eines Amtes wehren, dann darf man nachher auch nicht die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn die Zusammensetzung eines Vorstandes tatsächlich einmal keine glückliche ist. Die jüngeren Kollegen, denen es, was übrigens durchaus nicht die Regel ist, an der nötigen Erfahrung gebricht, werden oft förmlich dazu gepreßt, einen Posten in der Organisation zu übernehmen. Es ist gewiß kein Fehler, wenn jüngere Mitglieder herufen werden, praktisch und positiv für die Kollegenchaft zu arbeiten. So mancher Stimmelsführer hat da gar bald einsehen gelernt, daß zwischen den eingebildeten und den wirklichen Dingen ein ganz wesentlicher Unterschied besteht, und daß es mit dem besten Willen nicht so gehen kann, wie eben viele sich in ihrem Kopfe die Welt malen; es sind das später nicht die schlechtesten Verbandsfunktionäre geworden. Was aber notwendig und richtig, ist die sogenannte gemischte Zusammensetzung des Vorstandes, d. h. aus älteren und jüngeren Kollegen. Es hat sich diese Methode noch immer bewährt, denn, um eine Variante zu gebrauchen: Wo altes sich und junges paaren, da gibt es einen guten Klang! Die älteren Mitglieder haben aber auch sonst keine Veranlassung, sich vom Organisationsleben zurückzuziehen. Die gewaltigen technischen Fortschritte wie die Modernisierung der Betriebsformen in unserem Gewerbe sind für sie doch in erster Linie ein Menetekel. Daß die Jungmannschaft vielfach, wenn nicht überwiegend, da eher anzutreffen ist, wo sie erst in zweiter und dritter Linie zu finden sein sollte, ist gewiß ein bedauerliches Zeichen unsrer Zeit; es wird aber nichts gebessert, wenn die Alten nun mit demselben Recht auf ihren Schafftopf- oder Regelfluß pochen wie die Jungen auf den Fußball- oder den „dramatischen“ Verein schwören, die Betätigung als Verbandsmitglied aber direkt verabsäumen.

Man hört auch die Sparten und die Typographischen Gesellschaften als Versammlungsleiter nennen. Diesen Einwand möchten wir nicht ohne weiteres gelten lassen, vor allen Dingen darf in dieser Beziehung nicht verallgemeinert werden. Wir haben häufig und in nicht wenigen Orten die Wahrnehmung gemacht, daß die Sparten- sowie die Mitglieder der fachtechnischen Vereinigungen eifrige Besucher der Verbandsversammlungen sind. Wo es nicht zutrifft, da den betreffenden Kollegen die ihr Organisationsgewissen schärfende Mahnung: Erst die Verbands-, dann die Sparten- und anderen Interessen!

Unser Verband wie auch jede andre Gewerkschaft hat nicht nur die Aufgabe, Erfolge auf dem Lohngebiet und zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse für alle ihm Angehörigen zu erringen, muß sein Augenmerk nicht bloß auf die Herbeiführung einer gesunden Gewerbepolitik, wie sie in unsrer Tarifgemeinschaft zu beispiellos hohem Ausdrücke kommt, gerichtet sein lassen, sondern wird immer auch bestrebt sein müssen, das Errungene zu pflegen, zu festigen und zu erhalten. Das ist gar nicht so einfach, wie es für gewöhnlich angesehen wird, und ergibt sich noch viel weniger von selbst, wie so viele annehmen, um in ihrem Dolcearniente nur gar nicht gestört zu sein. Dr. Adolf Trautmann mahnt in seiner trefflichen Schrift „Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften“ die Arbeiter mit Recht:

Die Arbeiter müssen sich auch bewußt sein, daß selbst die besten Tarife noch keinen dauernden Erfolg sichern, daß sie mit dem Abflusse der Tarife noch nicht aus ihrer Kampfbereitschaft entlassen sind, daß

es nicht nur notwendig ist, starke und finanziell leistungsfähige Gewerkschaften zu besitzen, um Tarife durchzusetzen, daß die wohlgerüsteten, innerlich gefestigten und vor Marodeuren gesicherten Gewerkschaften in voller Kampfbereitschaft dastehen müssen, um Tarifverträge zu sichern, um ihre Einhaltung zu garantieren für jeden Tag der Tarifgeltung.

Das ist aber nur möglich, wenn alle dieser tagtäglichen Notwendigkeit entsprechen und ein jeder mitwirkt, Wahrer und Mehrer der großen Güter unsrer Organisation zu sein. Bedeutungslos wie der Tropfen im Meer ist der einzelne, doch vereinigt eine Kraftwelle, der so leicht nichts zu widerstehen vermag. Der erste wie der letzte sind aber in ihrer Person und in ihrer Betätigung erforderlich, die kleine Flotte zur Lawine werden zu lassen.

Wie wenig bei uns gegenwärtig die Verhältnisse angetan sind, auf dem Sofa der Geduld zu sitzen und die Pfeife der Zufriedenheit zu rauchen, ist doch wahrlich eindeutig genug im „Korr.“ und in den Versammlungen den Kollegen dargelegt worden. Und trotzdem geht das Dahinwufeln weiter, wird die Schlafmütze tiefer über die Ohren gezogen und es nach wie vor dem wahren Vogel Strauß gleichgetan!

Da sind nun in den Jahren 1907 und 1908 Kübel von Druderschwärze verschwendet worden, um das allgemeine Verlangen nach innerer Agitation, nach mehr gewerkschaftlicher Erziehung zu einem vulgären Schlagworte zu stempeln. Denn das ist das unerbauliche Endresultat der damaligen Debatte. Die Kölner Generalversammlung hat der Forderung nach intensiverer Agitation und Aufklärungsarbeit ideell wie materiell Rechnung getragen. Von 1908 an hat das Vortragswesen in unsrer Organisation entschieden eine Hebung erfahren. Anfängen von der Verbandsleitung ist die sogenannte innere Agitation mit großem Eifer in diesen zwei Jahren gepflegt worden. Befriedigen können die Ergebnisse aber keinesfalls. Ja, nicht selten wiesen speziell die mit Vorträgen ausgestatteten Versammlungen den schlechtesten Besuch auf. Unsrere vorige Nummer liefert dafür gleich mehrere Beweise.

Wie lange soll es denn noch so fortgehen? Wie lange noch sollen die vermaledeiten Kastenversammlungen „blühen und gedeihen“, die eigentlichen Versammlungen aber vor leeren oder nützlich besetzten Bänken stattfinden? Wie lange wird der stupide Standpunkt „Es geht auch ohne dich“ denn für so viele Tausende, die sich damit höchst selbst aus der Organisation ausschalten, schließlich aber die Urabstimmung als der Weisheit letzten Schluß und größtes Erfordernis der Zeit bezeichnen, noch maßgebend sein? Wie lange noch will man den Prinzipalen als recht aufmerksamen Lesern des „Korr.“ das Schauspiel und das Ergebnis schlechten Versammlungsbesuchs bieten? Wir meinen doch, es wäre Zeit, höchste Zeit zur Umkehr.

Was nützen der Organisation denn brechend volle Häuser in den paar Wochen der Tarifkampagne oder wenn einmal ein Krach den Hauptanziehungspunkt bildet, zwischendurch aber in einer großen Anzahl von Mitgliedschaften gährende Leere bei den Versammlungen die Regel ist? Da rächt sich dann die in den Jahren ziemlich ausgewachsene Unkenntnis in den Organisationsfragen. Die verschiedensten Ansichten, weniger noch als nur halbgebildete Einfälle sowie der krauseste Unsinn schlagen da förmlich Reforde. Das Wort von Ludwig Feuerbach: „Niemand urteilt schärfer als der Ungebildete; er kennt weder Gründe noch Gegenstände und glaubt sich immer im Recht“, es wird in Übertragung auf die Dinge in unsrer Organisation dann nur zu sehr Wahrheit, und wo man hinhorcht, so wenig Klarheit und Verständnis, aber um so verbreiteter rings Dämmerungsbegriffe, um so stärker das Denken in Halbheiten! Von Selbstkritik gleich gar keine Spur.

Ja, haben wir denn aktive und passive Mitglieder? Sind wir nicht eine Gewerkschaft, wo jeder gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten hat? Zum Teufel mit dieser Versammlungsschwänzelei, fort mit der allgemeinen Interesseloseigkeit; nützet vielmehr die Zeit und achtet das Gebot der Stunde!

Korrespondenzen.

Nk. Rassel. Am 10. September fand unsre Monatsversammlung im „Gewerkschaftshause“ statt, die leider wiederum einen schlechten Besuch aufwies. Nach Bekanntgabe mehrerer Mitteilungen und Aufnahme von zwei Mitgliedern hielt uns in dankenswerter Weise Redakteur Gauschild hier selbst einen gebieterischen Vortrag über: „Die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterschaft und die Gewerkschaften“. Mit Spannung folgte man seinen einhalbstündigen Ausführungen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß auch wir unter Einhaltung unsrer vorzüglichen Gewerkschaftstatut mitarbeiten müßten an der Erringung sozialpolitischer Erfolge. Meicher Beifall ließ erkennen, daß man völlig mit dem Redner einverstanden war. Zum Schluß der Tagesordnung wurde einem Vortrage des Vorstandes zugestimmt, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, seine wöchentlichen Beiträge dem Druckereifassier abzuliefern. — Aus Hofg eis mar ist zu melden, daß die Bewegung der dortigen Lithographen und Steinbruder zu deren Gunsten verlaufen ist. Von unsrer Seite wurde die Gelegenheit genutzt, um endlich den Tarif dortselbst vollständig zur Einführung zu bringen. Das ist uns infolgedessen gelungen, als von jetzt ab die volle tarifliche Entlohnung Platz gegriffen hat. Die Arbeitszeit ist allerdings wie bei jenem der Lithographen und Steinbruder eine 9/2 stündige (früher zehn Stunden). Daß auch dieser letzte Stein des Anstoßes dortselbst verschwindet, darüber sind Unterschätzungen im Gange. Wünschen wir ihnen guten Erfolg!

Markredwitz. Am 10. September hielt der hiesige Ortsverein in der Kolbischen Restauration in Wunsiebel seine Monatsversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurde das vom Vorstand aufgestellte Statut in seinen Einzelheiten durchberaten und mit einigen Abänderungen festgelegt. Unter „Tarifliches“ entspann sich eine allseitige lebhaftige Debatte über die in Wunsiebel herrschenden tariflichen Mißstände. Der Vorstand wurde beauftragt, eine diesbezügliche Anfrage an das Tarifamt zu richten, da von einem der Wunsiebler Prinzipale behauptet worden ist, daß er um Bewilligung der tariflichen Ausnahmestimmungen nachgesucht und diese erhalten habe, was aber tatsächlich nicht der Fall ist. Inwieweit sich der betreffende Prinzipal das zuzunutzen gemacht, beweist die Entlohnung eines neuangeleiteten Kollegen mit nur 16 Mk. Nur zu schnell verfloß die Zeit und die Kollegen von hier und Urzberg waren zur Heimfahrt gezwungen.

Rudolfsdorf. Nach jahrelanger Pause soll auch von hier wieder ein Lebenszeichen im „Korr.“ gegeben werden. Die Mitgliederzahl hat sich von etwa 50 vor vier Jahren auf gegenwärtig 104 gehoben, denen noch acht N.-M. (darunter ein Gutenbergbüchler und drei Invaliden) gegenüberstehen. Die Monatsversammlung am 15. September war von 70 Kollegen besucht, gegenüber früheren Versammlungen war der Besuch ein guter zu nennen. Zu bedauern bleibt es trotzdem, daß einzelne Kollegen zu allem andren mehr Zeit übrig haben, als sich am Verbandsleben zu beteiligen. Nachdem eine Neuaufnahme vollzogen war, gedachte der Vorsitzende in anerkennenden Worten des Scheidens des Gauvorstehers H. Helmholz aus dem Gau Osterland-Thüringen in seinen neuen Wirkungskreis als „Korrespondent“-Redakteur, wünschend, daß Kollege Helmholz sich durch seine Arbeit um das Verbandswohl die Lösung aller Verbandskollegen erbringen möge, wie dies hier der Fall war. In der Versammlung wurde allseitig anerkannt, daß die Lebensmittelpreise, Mieten und nicht zuletzt die Steuern in unsrem kleinen Beamtenstädtchen, denen unsrer Nachbarbruderte, in welchen zum Teil schon seit Jahren Sozialzuschläge bestehen, in keiner Weise nachstehen, und daß das Minimum immer mehr zum Maximum gestempelt wird. Daraus erklärt sich auch die Flucht unsrer jungen Kollegen von hier. Es kamen noch einige wichtige interne Angelegenheiten zur Sprache, die ihre vorläufige Erledigung fanden.

Rundschau.

Ferien! In Braunschweig bewilligte die Firma Konrad Koltmeyer ihren Gehilfen je fünf Tage Ferien, während den Gehilfen der Druckereien Joh. E. Meyer und G. Westermann (insgesamt etwa 80 Gehilfen) die seit einigen Jahren gewährten Ferien bebauerlicher Weise wieder entzogen wurden.

Ausstellungen im Deutschen Buchgeweremuseum. Von Ende September bis zum 20. Oktober dieses Jahres findet im Buchgeweremuseum zu Leipzig eine Ausstellung „Vom Holzschnitte zur Autotypie“ (zur Geschichte der Technik der Hochdruckverfahren vom 15. bis zum 19. Jahrhundert) statt. Die Ausstellung befindet sich in den unteren Räumen des Buchgewerehauses und ist an den Wochentagen von 9—6, an Sonntagen von 11—2 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. — Eine Deutsche graphische Ausstellung, die der Buchgewereverein im Herbst veranstaltet, beginnt am 21. Oktober. Als Einfindungstermin ist der 10. Oktober festgesetzt. Für Künstler, die sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, ist das Programm jederzeit von der Direktion des Buchgeweremuseums zu erhalten.

Die höchste Auszeichnung, den „Grand Prix“, erhielt auf der Brüsseler Weltausstellung die Bauersche Sieberei in Frankfurt a. M.

Der diesjährige Verbandstag deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte wurde vom 15. bis 17. September in Köln abgehalten. Ihm ging eine Be-

sondere Konferenz von 134 Arbeitnehmerbeisitzern voraus, an der sich auch die Generalkommission der Gewerkschaften mit vier Vertretern beteiligte. In dieser Vorbesprechung wurde über die Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte diskutiert und die öffentliche Propaganda für einen dahingehenden Gesetzesentwurf gefordert, weil nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen die Arbeiter aller Berufe unter örtlichen, sachlichen und beruflichen Zuständigkeitsbeschränkungen zu leiden haben. Ferner wurde für jeden Amtsgerichtsbezirk die Schaffung mindestens eines Gewerbegerichts gefordert, im Gegensatz zu der jetzt geltenden Vorschrift, wonach nur Orte mit 20000 Einwohnern die Verpflichtung zur Errichtung von Gewerbegerichten haben. Im Verlaufe der Debatten zeigten sich mehrere Male auffallende Unterschiede in den Auffassungen der Zentralkommission der Gewerbegerichtsbeisitzer und der Generalkommission der Gewerkschaften. Dieser Mißstand wird in Zukunft durch die Übernahme der Arbeiter der genannten Zentralkommission von der neuen sozialpolitischen Abteilung innerhalb der Generalkommission der Gewerkschaften nicht mehr zu konstatieren sein. Das Resultat dieser Konferenz ließ an Klarheit sehr viel zu wünschen übrig. Mehr- und infarktreicher gestaltete sich jedoch der Verlauf des eigentlichen Verbandstags, zu dem sich über tausend Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingefunden hatten. Aus den Verhandlungen ragen besonders die Fragen der Ausgestaltung der Gewerbegerichte zu Arbeitsgerichten, der gesetzlichen Regelung der Akkordarbeit und der gesetzlichen Regelung der Tarifverträge hervor. Der erste Berichterstatter zur ersten Frage forderte die Ausdehnung der Zuständigkeit auf alle Arbeiter und Angestellte bis zu einem Dienstverdienst von 5000 Mk. Ebenso wünschte er die Erweiterung der Gewerbegerichte zu Arbeitsgerichten für alle Berufsgruppen unter Ausschluß allzuvieler Sondergerichte für einzelne Berufe. Ferner sprach er sich gegen eine Angliederung dieser zu erstrebenden Arbeitsgerichte an die ordentlichen Gerichte aus. Die landgerichtliche Berufungsinstanz will er festgehalten wissen, und zwar hält er es nicht für angängig, Berufungen durch Laien entscheiden zu lassen. Anderer Auffassung über die Notwendigkeit der bisherigen Selbstständigkeit der Gewerbegerichte war der zweite Berichterstatter zu diesem Punkt. Er hatte keine Bedenken gegen die Angliederung der Gewerbegerichte an die Amtsgerichte. Nur wünschte er dabei die Erhaltung der bisher bewährten Grundsätze der beruflichen Sondergerichte, die auf ein schleuniges, wohlfeiles Verfahren hingingen. In überzeugender Ausführungen bekämpften verschiedene Arbeitervertreter die Versuche, den Gewerbegerichten durch Angliederung an die ordentlichen Gerichte ihre Selbstständigkeit zu rauben und wiesen darauf hin, daß damit das Vertrauen der Arbeiterschaft zu den Gewerbegerichten untergraben werde. Im übrigen drehte sich die Debatte zu diesem Punkte noch um einige Spezialwünsche der Handelsgehilfen und kaufmännischen Angestellten, die uns weniger interessieren. Zu lebhaften Auseinandersetzungen führte die wichtige Frage der gesetzlichen Regelung der Akkordarbeit. Vom ersten Referenten wurde darauf hingewiesen, daß schon der Deutsche Juristentag im Jahre 1906 in Kiel sich mit dieser Sache befahte und die gesetzliche Erfassung der Materie für notwendig erklärte. Er bezeichnete die Regelung der Akkordarbeit als im Interesse der Arbeiter wie der Unternehmer gelegen. Dagegen wandte sich in sehr scharfer Weise der Baugewerksmeister Hömann aus Köln. Er fand im örtlichen Tagelohn eine ausreichende Bezahlung für jeden Durchschnittsarbeiter. Der Unternehmer müsse das Recht haben, für schlechte Arbeit sich am Lohne des Arbeiters schadlos halten zu dürfen. Das müsse er auch tun können, wenn die Arbeiter ihn den unbedingten Gehorsam verweigern. Wolle der Arbeiter nicht mehr der Untertan des Unternehmers sein, dann müsse er auch eine gewisse Verantwortung für seine Arbeit übernehmen. Seine Ausführungen schloß dieser Redner mit der Behauptung: „Wir Arbeiter freuen uns, wenn die Arbeiter viel verdienen, und lassen sie zu den höheren Löhnen ruhig weiterarbeiten.“ Unter lebhafter Zustimmung trat diesem Vorproben der Berliner Arbeitersekretär Wisfel sehr energisch entgegen. Er bekämpfte vor allem die von Hömann vertretene Forderung der Haftung der Arbeiter und stellte fest, daß es direkt unwahr ist, wenn behauptet wird, die Unternehmer hätten nichts dagegen, wenn die Arbeiter über einen bestimmten Lohnsatz hinauskommen. Noch immer habe es sich bestätigt, daß wenn die Arbeiter durch Geschäftlichkeit oder Fleiß einen Lohn über den Durchschnitt hinaus erzielt haben, regelmäßig eine Herabsetzung der Akkordpreise erfolgt sei. Hier könne nur gesetzliches Verbot der Akkordarbeit Abhilfe schaffen. In gleicher Weise bekämpfte Gewerkschaftssekretär Köstken die reaktionären Ansichten Hömanns, der im Grunde nichts anderes wolle, als für einen Minimallohn möglichst Maximalleistungen aus dem Arbeiter herauszuschinden. Aus der ganzen Diskussion war zu erkennen, daß die gesetzliche Regelung dieser Materie heute noch weniger spruchreif ist, als die der gesetzlichen Regelung der Tarifverträge, über die zum Schluß noch gesprochen wurde. Drei Referenten waren zu diesem Punkt aufgestellt, darunter auch unser Verbandsvorsitzender, Kollege Döblin. Der erste Referent, Dr. Einzheimmer (Frankfurt a. M.) forderte in seinen Leitenden die gesetzliche Regelung der Tarifverträge als eine der nächsten Aufgaben der Sozialgesetzgebung. Er verlangte für den Arbeitsvertrag eine eigene Gerichtsbarkeit und Verwaltung, die auf dem Grundsatze der Tariffreiheit aufgebaut sein soll, d. h. dem Tarifvertrage sollte nur angehören, wer sich ihm freiwillig unterwirft, und

zwar sowohl Verbände als Einzelpersonen. Kollege Döblin bezeichnete die Tarifverträge als ein Gebot der Kulturentwicklung. Er behauptete, daß in Deutschland noch viele Unternehmer nicht einsehen, daß der Arbeiter, wie das sonst beim Austausch der Güter der Fall sei, das Recht habe, beim Verkauf seines Gutes, der Arbeitskraft, mitzureden. Im übrigen bewegten sich seine Ausführungen in dem Gebirgswege, den wir schon in Nr. 102 an dieser Stelle als Gerippe seines diesbezüglichen Referats kurz skizzierten. Als besten Weg zur Förderung der Tarifgemeinschaften empfahl er: die Schaffung eines freien Koalitionsrechts, die Anerkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und die gesetzliche Regelung der Tarifverträge mit Bindung für Arbeiter und Unternehmer. Der dritte Referent, der Generalsekretär des Verbandes der Berliner Baugeschäfte, Dr. Wicenz, fand eine gesetzliche Regelung nicht für notwendig. Die Beseitigung der Hindernisse, die dem Zustandekommen der Tarifverträge entgegenstünden, hielt er für viel wichtiger. Im übrigen wünschte auch er den Ausbau des Koalitionsrechts und die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Diskutiert wurde über alle drei Referate nicht. Nach einigen weiteren Vorträgen über das Recht der Gratifikationen, das aktive und passive Wahlrecht der Frauen und die Rechtsverhältnisse der Werkspensionskassen, die für die Teilnahme rein informativischen Wert hatten, wurde der Verbandstag geschlossen.

Der Deutsche Juristentag, der dieses Jahr als der dreißigste seit dem fünfzigjährigen Bestehen dieser öffentlichen Einrichtung auf dem Gebiete der deutschen Rechtswissenschaft in Danzig abgehalten wurde, hat für die Rechtsfragen der Arbeiterschaft wenig oder fast gar keine Zeit übrig gelassen. Dementsprechend sind auch die Resultate dieser Tagung für uns kaum beachtenswert. Nur drei Punkte sind es, die uns einigermaßen interessieren könnten, und zwar die Verneinung der Notwendigkeit gewerblicher Sondergerichte, eine kurze Feststellung über die sozialen Ursachen des Verbrechens und die Abneigung der Mehrheit der Juristen gegen die Abschaffung der Todesstrafe. Das gewerbliche Sondergerichte den Juristen vom Fach ein Dorn im Auge sind, ist ja eine alte und allbekannte Sache. Diese Herren von der Jura halten es für vollständig ausgeschlossen, daß auch ein Laie in frivolen Fragen sich ein objektives Urteil bilden könnte. Sie halten sich aber nichtskostener als Juristen für alle höheren Staatsämter, die nicht im geringsten mit der Judikatur etwas zu tun haben, befähigter als irgend ein anderer Mensch. Darum wollen wir es auch nicht besonders ernst nehmen, wenn es der diesmalige Juristentag mit stürmischen Beifall begrüßte, daß die zur Untersuchung dieser Frage eingesetzte Kommission die Bedürfnisfrage nach Sondergerichten bei Streitigkeiten aus dem gewerblichen Rechte verneinte. Dagegen stehen wir nicht an, es als ein erfreuliches Zeichen zu betrachten, daß der frühere Leiter des preussischen Gefängniswesens, Geheimrat Krohne, dem Juristentag ein Gutachten unterbreitete, das von besserem sozialen Geiste erfüllt ist. Es heißt darin u. a.: „Die Zahl der Verurteilten ist absolut und relativ bedeutend gestiegen. Jeder vierzigste Deutsche wird bestraft und der Kampf gegen die Rechtsverbrecher kostet jährlich mindestens 150 Millionen. Dabei verschiebt sich die Ursache der Verbrechen immer mehr von der persönlichen nach der sozialen Seite. Hier kann nur eine weitreichende und großzügige, rasch fortschreitende Sozialpolitik Einhalt gebieten. Die Bekämpfung des Wohnungselends ist die dringendste Forderung auch der Kriminalpolitik. Die Mitschuld der Gesellschaft an den Verbrechen muß energisch betont werden. Die Straffähigkeit darf weder verhöhnt werden, noch das Volksbewußtsein schlaff machen. Die Strafmittel müssen immer noch weiter vereinfacht werden.“ Krohne wendet sich entschieden gegen die Prügelstrafe und wünscht als Freiheitsstrafen nur die Zuchthausstrafe als stets entredend (und die Haftstrafe als bloße Freiheitsstrafe beibehalten. Er empfiehlt weiter die Ausdehnung der Geldstrafe und der Schadenersatzpflicht und tritt für die völlige Beseitigung der Polizeiaufsicht ein. Dieser vom Konzilium der deutschen Richter in diesem Jahr ausgehende schwache Lichtstrahl wurde aber wieder verdunkelt, indem die Mehrheit dieser Tagung eine gründliche Erörterung über Notwendigkeit oder Ungerechtigkeit der Todesstrafe absichtlich vermeiden wollte und einen dahingehenden Antrag ablehnte. Daß dabei ein Kriegsgerichtsrat sich auf den Standpunkt stellte, in der heutigen revolutionären Zeit müsse die Abschaffung oder Einschränkung der Anwendung der Todesstrafe als gefährlich bezeichnet werden, dürfte für viele, die alle Freiheiten der Rechtswissenschaften nicht auf einmal erfassen können, auch nach dieser Richtung Aufklärung bringen.

Gewerkschaftsnachrichten. Eine Aussperrung in der gesamten deutschen Metallindustrie planen die deutschen Metallindustriellen als Gegendruck auf die Werftarbeiterbewegung. Der Grund zu diesem Vorhaben wird von den Unternehmern darin gesucht, daß die beteiligten freien Gewerkschaften es abgelehnt hätten, auch Vertreter der christlichen, Hirsch-Dunderschen und „nationalen“ Arbeiterorganisationen zu den Verhandlungen zuzulassen. Was an dieser Sache Wahres ist, haben wir schon früher berichtet, und zwar in Nr. 104. Daß jedoch die Sache noch viel drastischer liegt, geht aus der Antwort der Werkbesitzer an den Vorstand des Metallarbeiterverbandes hervor. Es wird darin mitgeteilt, daß die Werkbesitzer die Antwort der beteiligten acht freien Gewerkschaften gar nicht erst abgewartet haben, sondern schon vorher, ehe die Erklärung des Metallarbeiterverbandes einging, die ganze Angelegenheit der

Vertrauenskommission des Metallindustriellenverbandes übergeben hätten. Daraus ist ohne weiteres zu ersehen, daß es den Werkbesitzern mit einer Verständigung gar nicht ernst war. Infolgedessen rüsten sich jetzt die Arbeiterorganisationen zum Kampfe. Denn die Androhung der großen Aussperrung wirkt keineswegs einschüchternd auf die Arbeiter, sondern direkt aufreizend. Und mit Recht sagt daher die „Metallarbeiterzeitung“ dazu: „Sollte der Ausschuß des Gesamtverbandes wirklich geneigt sein, den Geschäftswerken und seinem eignen zweiten Vorsitzenden, Herrn Mendt, zu Gefallen den Brand einer Aussperrung zu entzünden, so möge er dabei ja nicht übersehen, daß er über den Umfang, den die Feuersbrunst dann annehmen kann, keine Gewalt hat. Diese immerwährenden Provokationen durch Aussperrungsandrohungen könnten schließlich die Schuldschäden der Arbeiterschaft zum Reißer bringen. Die Verantwortung für die Folgen fällt auf das Haupt der Scharfmacher.“ Inzwischen konnte der Streik der Buchbinder in den Kunstanstalten in Nürnberg-Fürth nach fünfwöchiger Dauer für die Ausständigen erfolgreich beendet werden. Es wurde im Durchschnitt eine zehnprozentige Lohn-erhöhung erreicht. In Betrach kamen 600 Personen, und zwar meistens Arbeiterinnen. — Dagegen dauert der Kampf der Nürnberger Bleistiftarbeiter unverändert fort. — In Rheinland-Westfalen sind Verhandlungen in der Lohnbewegung der Brauereiarbeiter gescheitert. — Die Dachdecker in Magdeburg traten in den Streik, weil die Unternehmer einen Tarifabschluß verzögerten. Die Hilfsarbeiter und Leitergerüstbauer haben sich der Bewegung angeschlossen. Andererseits kam im gleichen Gewerbe in Mainz nach einem zweimonatigen Streik ein besserer Tarif zustande, ebenso in Mülheim an der Ruhr. — Erfolg hatte auch ein vierwöchiger Streik der Klempner in Breslau. — In Stuttgart und Umgebung befinden sich die Elektromonteurs in einer Lohnbewegung.

Gestorben.

In Halen (Würt.) am 15. September der Seher Julius Schley aus Ulm, 53 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Breslau am 15. September der Drucker Bernhard Wildner aus Strehlen, 44 Jahre alt — Lungen-schwindsucht.
In Frankfurt a. M. am 17. September der Seher-invalide Franz Bruner aus Ratibor, 58½ Jahre alt.
In Köln am 19. September der Seher Heinrich Kreuter aus Kreuznach, 48 Jahre alt.
In Leipzig am 16. September der Seher Franz Eckstein von dort, 56 Jahre alt — Nierenzerrumpfung; am 21. September der Seher Albert Jahr, 29 Jahre alt — Schwindsucht; am 22. September der Drucker Arthur Thierbach aus Döbitz, 26 Jahre alt — an den Folgen einer Operation.
In Bielefeld am 9. September der Drucker Wilhelm Wolsch aus Saag i. Böhmen, 28 Jahre alt.
In Nürnberg am 16. September der Schriftsetzerbesitzer Friedrich Harl, 67 Jahre alt.
In Oldenburg i. S. am 18. September der Buchdrucker Johannes Urbans, 58 Jahre alt.
In Straßburg am 14. September der Seher Joseph Schmidt, 36½ Jahre alt — Lungenleiden.
In Wien am 14. September der Buchdruckereibesitzer Ernst Böhm, 73 Jahre alt.
In Pöfingen am 6. September der Seherinvalide Christian Feigel, 38 Jahre alt — Tuberkulose.

Briefkasten.

H. G. in Leipzig: Bereits in nächster Nummer. Warum denn aber eingeschrieben gesandt? Im Laufe der vielen Jahre sind nur wenige Fälle vorgekommen, daß einmal nichts angekommen ist. — Himmelstürmer im Fuchsbau: Besten Dank und febl. Gruß! — H. St. in Frankfurt a. M.: Findet in einiger Zeit Aufnahme. Machen Sie sich auf ein reichliches Nachgericht gefaßt. — F. S. in Leipzig: Wir erwarten in Wälde ein Dafeins-ziehen, andernfalls wir Sie als verschollen betrachten und der „Korr.“ Landestruar anlegen müßte. — Nach Jena: Vielen Dank! Das genügt, um ein Kalb zu schlachten. Gruß! — Hanisch und Gen. in Onsen: Ihre Berichtigung lehnen wir ab, da sie den preßgesetzlichen Voraussetzungen nicht entspricht. — Verschiedenen Berichtstärtern: Der Karlsruher „Fall“ findet vorberhand im „Korr.“ weder gegen noch für Erörterung, da die notwendigen Schritte von der maßgebenden Stelle im Verband unter-nommen sind. Wir bitten trotzdem aber um Mitteilungen über event. Stellungnahme zwecks Orientierung der kompetenten Instanzen. — J. in Oldenburg i. S.: 2 Mt. — R. W. in Berlin: 1,25 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprecher: VI, 1119.

Adressenveränderungen.

Diesch a. Ammersee. Vorsitzender: Jakob Golling, Pönsberger Keller.
Goslar a. S. Vorsitzender: Ludwig, Glöckengießerstraße 24; Kassierer: G. Schneemilch, Forststraße 7.
M. Glöckbach. Vorsitzender: G. l. Bach, Windberg 5, M. Glöckbach, Kirchstraße 60; Kassierer: Franz Schünz, Sossienstraße 18 I. (Vom 1. Oktober ab.)
Oberhausen (Mld.). Vorsitzender: Heinrich Binz (ab 1. Oktober), Rothringer Straße 153; Kassierer: Philipp Franz, Rothringer Straße 140.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Wismar der Gegerstereotypen Franz Wolke, geb. in Strainsdorf 1891, ausgl. in Neurode 1910; war noch nicht Mitglied. — Th. Tiedke, Lübsche Straße 7 p. In Ehrur der Maschinenfabrik Ernst Windheuser, geb. in Berlin 1881, ausgl. in Soltau (Hannover) 1899; war schon Mitglied. — W. Caderas.

Arbeitslosenunterstützung.

Eisenach. Der auf der Reise sich befindende Drucker Johann Obergefäll aus Kolmar i. Elz. wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Mitgliedschaft gegenüber nachzukommen. Ebenso wird O. um Angabe seiner Adresse an den hiesigen Kassierer ersucht, um ihm Mitteilungen zugehen zu lassen. Sollte O. inzwischen in Kondition getreten sein, so werden die Herren Funktionäre ersucht, ihn auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Verammlungskalender.

Eiberfeld-Garumn. Maschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 25. September, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Dutlay, H. Varnen.

Krankfurt a. M. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 25. September, vormittags präzis 10 Uhr, im Neffensaal, Landeck, am Löwenberg.

Kreisburg i. Br. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im städtischen „Kornhaus“. Beiträge bis 30. September an den Vorsitzenden.

Greifswald. Versammlung heute Sonntagabend, 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Kronprinzen“.

Homburg v. d. Höhe. Versammlung heute Samstag, den 21. September, abds. 9 Uhr, im Vereinslokal „Zum Löwen“.

Kottbus. Versammlung heute Sonntagabend, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Tiegel“, Luisenstraße.

Sandberg a. B. Versammlung Montag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Wwe. Rothenburg, Rühner Straße 30/31.

Offenburg. Versammlung heute Samstag, den 21. September, abends 8 Uhr, in der „Zauberlöte“.

Stuttgart. Stereotypen- und Galvanoplastikergeneralsversammlung (Gau Württemberg), Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr. Beiträge bis 1. Oktober an den Vorsitzenden.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.

Bei der Firma Tempisky (Freitag) in Wien sind die Gehilfen ausgespart worden. Bezug ist fernzuführen. Der Gehilfenauschuß in Wien.

Sarifausschuß der Deutschen Buchdrucker. Preis IX.

Unterzeichneter ersucht die tarifstreuen Gehilfen des Preises IX um Einsegnung des auf sie entfallenden Tarifbeitrags in Höhe von 20 Pf. pro 1910. Bei der Einsegnung ist der Name des Betroffenen und der Name der Druckerei, in welcher derselbe konditioniert, anzugeben.
Dresden, den 20. September 1910.
Hugo Fiering, Gehilfenvertreter.
VIII, Brüderstraße 9.

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Bericht.

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 6992 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 6992 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma schriftlich von den Kunden selbst übersandt sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an frühere Kunden gemachten Verkäufe. Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Belege von der Richtigkeit überzeugt.

Berlin, den 18. Februar 1910.
gez. L. Riehl
beedigter Bücherrevisor und Sachverständiger.

Photographische Apparate auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Lüchtiger Monotypsetzer und -gießer
werden in etwa drei Wochen bei guten Leistungen in dauernde Stellung gesucht. Nur schriftliche Angebote erbittet mit Angabe der bisherigen Tätigkeit der Buchdruckerei Richard Bahr (H. Otto), Leipzig, Querstraße 13.

Lüchtiger Buchdrucker
flotter Arbeiter, kann als Sozjus in eine gut gehende Druckerei eintreten. Erforderlich 5000 Mk. bei ausreichender Sicherheit. Offerten unter Nr. 306 Postamt SO 26, Berlin, erbeten. [536]

Stempelseher
gesucht für dauernde, selbständige Stellung bei hohem Lohne. Solche, die im Alkoholdes Beiseid wissen. Bevorzugt. Offerten unter Nr. 529 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Monoline-setzer
in wirklich tariftreue Stellung nach Bayern per sofort oder 3. Oktober gesucht.
Nur erfahrene, tüchtige Kräfte wollen sich unter Nr. 527 durch die Geschäftsstelle d. Bl. melden.

Lüchtige Schriftgießer
gesucht. Wir respektieren nur auf beste Kräfte.
526] **Geißler Güttler, Dresden.**

Rotationsmaschinenmeister
welcher mit den Frankenthaler Maschinen vertraut ist. Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und des Gehaltsanspruchs werden erbeten.
521] **Hannheimer Vereinsdruckerei.**

Lüchtiger Setzer-Stereotypen
mit Rundstereotypie völlig vertraut, gesucht. Offerten sind Zeugnisabschriften und Lohnansprüche beizufügen.
534] **„Leipziger Neueste Nachrichten“ (Segetel).**

Verheirateter Schwelberden sucht sofort Stellung. Besteht in bezug auf Werte Offerten erbeten nach **Gartenberg** bei Essen (Ruhr). Fernmanntstraße 12a II. [532]

Neißelkaffeeverwalter! Vertrauensleute!
Bitte den Geher **Erich Strauch**, Charlottenburg, unverzüglich an **Rolf Jablonki**, Berlin, Zuerntstraße 55, zu verweisen, zwecks Kondition.

Der Schriftsetzer Anton Buß wird ersucht, seine Adresse umgehend zwecks Zustellung einer Karte nach Hamburg, Mohlenbofsstraße 22, zu senden. [538]

**Deutsches : : In Freud und Leid
Buchdrucker- Ein gut Geleitet : :
Liederbuch : :**



**Herausgeber Willi Krahl
Verlag von Radelli & Hille
Leipzig, Salomonstraße 8**

Preis direkt 1,25 Mk., im Buchhandel 1,75 Mark :

Wer heute noch in Blei oder Zelluloid schmeldet,
der bringt den Prinzipal um seinen Verdienst an einer Arbeit. Das einzig beste und zuverlässigste Material sind **Märsers Reformtonplatten**. Jeder Buchdrucker wird das schon nach den ersten Versuchen einsehen und nur noch mit **Märsers** Tonplatten arbeiten. Wir empfehlen Anfängern und Fortgeschrittenen die Anschaffung von **Märsers** Tonplattenelrichtung „Reform“ zum Preise von 16 Mk. einschließlich Porto und Verpackung. Diese Einrichtung enthält alle zur Bearbeitung der Tonplatten erforderlichen Instrumente nebst vier Platten und Tintenuren usw. Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt von **Julius Mäser, Leipzig-R.**

Interessieren Sie sich
für moderne Satz- und Druckmuster, die Sie leicht in der Praxis anwenden können, für farbigen Akzidenzdruck und eine Farbentheorie, durch welche letzterer lukrativ wird, für die Neuheiten der Papierbranche und für kurz und bündige, aber lehrreiche Berichte und Artikel für das graphische Gewerbe, so bewilligen Sie pro Monat 60 Pf. und beginnen Sie mit dem **Saisonheft 1910 (Oktoberheft)** Ihr Abonnement auf die **„Typographischen Jahrbücher“**!
Alle Buchhandlungen sowie der Verlag nehmen Bestellungen entgegen. **Jul. Mäser, Leipzig-R.**

Setzerblusen
echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lang
Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mark
„ Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50 „
„ I 2,85, 3,00, 3,15, 3,30 „
„ II 2,55, 2,70, 2,85, 3,00 „
„ III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65 „
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.
Arno Ertold in Gera (R.)
Fabrik für Bernskleidung und Wäsche.
Katalog froh [114]



Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Montag, den 26. September, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof.

Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Berichtsmittelungen; 2. Bewilligung von 100 Mk. für den norddeutschen Maschinenmeistertag; 3. Kartellbericht.
Zahlreichen Besuch erwartet [518] **Der Vorstand.**

BERLIN. Am 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet die Feier des 50jährigen Berufsjubiläums unseres Kollegen **W. Hartmann**, Buchdruckerei Strauß, in der Brauerei Pfloßberg, Schönhauser Allee, statt. Freunde und Bekannte des Jubilars sind hierzu freundlichst eingeladen. Das Komitee. [535]

Wir liefern an Jedermann



Stiels Neuheiten.
Maler von Mark 2.50 an.
Verlangen Sie sofort Muster

Anzug-Stoffe
Paletot-Stoffe
Hosen-Stoffe
Westen-Stoffe
Damentuche

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik, Spremberg L. Postfach Nr. 69

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Str. 71 d.
Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.

Meinel & Herold
Harmontfabrik
Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Sach.) 449.
Hef. unt. voll. Garant. Harmonikas in 16, 200 verschied. St. Sittens von 2.50. Gitarren 2.50. Saiten u. S. 4.-an. Dreieck. Klavir. Akkordeon. Harmon. Bandoneon. Clarinet etc.
Aufträge v. W. 10.— an innerhalb Deutschland portofrei.
Katalog an Jedermann frei.



Was wollen Sie wissen? Sie finden alles!!! im Ausgabe 1910, 2 Bände, 24 Mk. gegen monatliche Teilzahlung von 2 Mk. zu beziehen durch **H. Wilhelm, Dresden-N., Rühnfeldstraße 61. Gleichzeitig empfehle alle andren Werte! — Prospekt kostenfrei! Kollegen als Vertreter gef.!**

Unterricht in der Kalkulation von Drucksuchen
erteilt **E. Lohrdt, Berlin, Franzstr. 4.** Verlango Prospekt.

Franz Bofeldt
zu Deinem 22. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche! [522]
Deine Eltern, Hamburg 3.
Buchdruckerbetrieb Offen, Postkale 36.
Galte mich den Durchreisenden bestens empfehlen.

Am 17. September verschied unser langjähriges Mitglied, der Setzerinvalide **Franz Gruner** aus Ratibor, 68 1/2 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm 683] **Der Bezirksverein Frankfurt a. M.**

Am 21. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Setzer **Albert Jahr** im Alter von 29 Jahren.

Am 22. September verstarb unser lieber Kollege, der Drucker **Artur Thierbach** aus Döllitz, im Alter von 25 Jahren an den Folgen einer Operation. Wir werden den beiden Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren. [539] **Leipzig, den 22. September 1910.**
Die Kollegen der Firma Fischer & Kürsten.

(Verpölet!)
Am 9. September verstarb im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus der Druckerkollege **Wilhelm Goltz** aus Sax in Böhmen, im 28. Lebensjahre. Dies zeigt trauernd an **Lübeck, den 20. September 1910** [528] **Der Buchdruckerverein in Lübeck.**

Am 18. September verstarb unerwartet unser lieber Kollege **Johannes Urbans** im 58. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt [530] **Die Mitgliedschaft Oldenburg 1. Holstein.**